

**Methodenvielfalt**

- Patient gestaltet für sich; ohne oder mit parallelem Gestalten des Therapeuten
- Der Therapeut gestaltet für/mit den/m Patienten nach einem Bilddiktat
  - mit direkter Anleitung
  - ein Thema
- Der Patient verdichtet Farben von der Zeichnung des Therapeuten
- Der Therapeut gestaltet für den Patienten ein Bild im Kontext der Beziehung (das Bildgeschenk)
- Der Therapeut portraitiert den Patienten
- Erinnerungsbücher
- Familienstammbaum
- Rezeptive Kunsttherapie (gemeinsame Bildbetrachtungen)
- Imaginationen (Bildwelten in der Fantasie erleben)

**Haltung**

- Gelassenheit
- Einstimmung auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Patienten und deren Familien, in Empathie und Distanz
- Annehmen und Akzeptanz aller Gefühle
- Würdigung der Lebensgeschichte des Patienten, den Stärken und Errungenschaften, den Schwächen und Versäumnissen
- Offenheit gegenüber Themen wie Trennung, Verlust, Tod oder Angst vor dem Unbekannten
- Unterstützung und Förderung der Bewältigungsbemühungen
- Einladen und ermutigen neue Erfahrungen zu machen
- Stärkung des Selbstwirksamkeitsgefühls
- Mobilisierung innerer Ressourcen
- Aktive therapeutische Kreativität im Eingehen auf die individuelle Situation

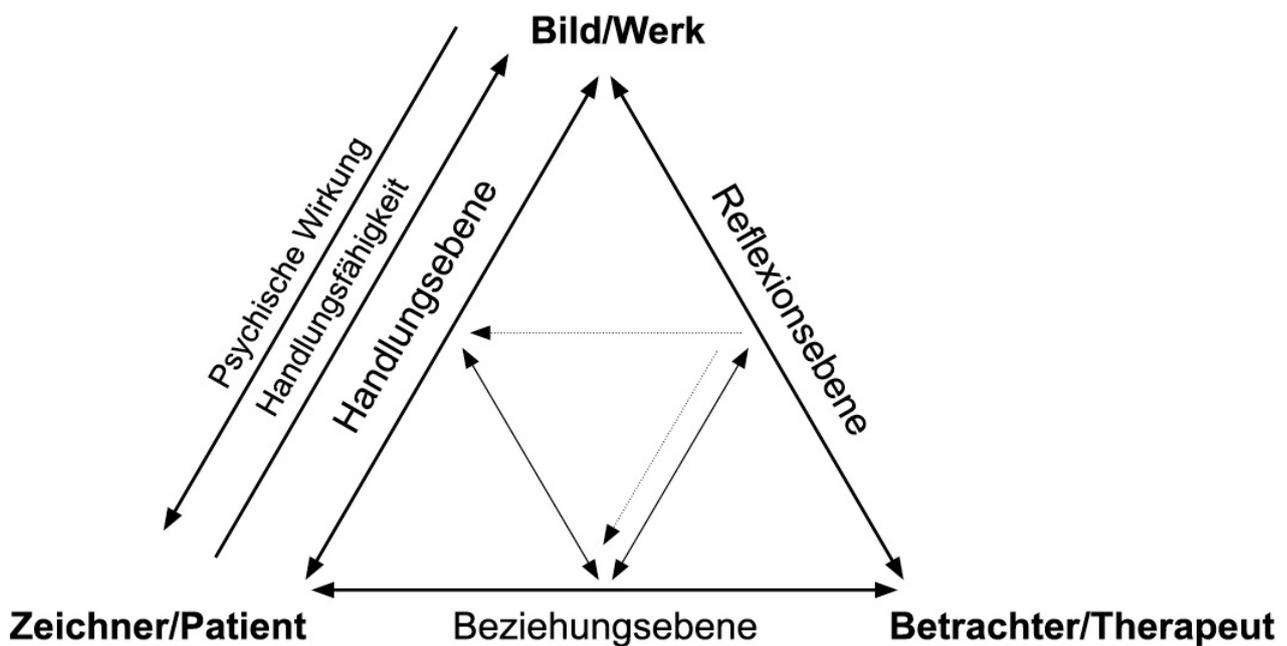
**Kunsttherapeutische Zielsetzungen**

- Entlastung
- Öffnen unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- Schaffung neuer (auch imaginärer) Handlungsfelder durch Bilder/Gestaltungen
- Herausführen aus einer passiven/erduldenden Position
- Anbieten einer Projektionsfläche auf der Bildebene
- Neubewertung von Situationen durch einen Perspektivwechsel mit/durch Bilder
- Erweiterung der Kommunikation mit Hilfe des bildnerischen Mediums
- Förderung der sozialen Dynamik mit Angehörigen oder weiteren Patienten durch kunsttherapeutische Interventionen
- Aktivierung der Selbstheilungskräfte (in Kenntnis der Lebensgeschichte) durch aktive therapeutische Kreativität

### Wirkung von Kunsttherapie als supportive Maßnahmen bei onkologischen Patienten

- Reduktion von Angst (Bar-Sela G. 2007)
- Reduktion von Depression (Bar-Sela G. 2007)
- Reduktion von Erschöpfung (Bar-Sela G. 2007)
- Reduktion von Distress (Monti DA 2006)
- Verbesserte Lebensqualität (Grulke N. et al 2004)
- Erweiterte Möglichkeiten zur Krankheitsverarbeitung (Öster I. 2006)
- Verbessertes subjektives körperliches Wohlbefinden, intensivierung der aktiven problemorientierten Krankheitsverarbeitung (Vollmer TC et al 2005)

nach Thomas Staroszynski



### Literaturliste

#### Literatur zu Kunsttherapie

Henn W & Gruber H (Hrsg.) (2004) Kunsttherapie in der Onkologie Grundlagen Forschungsprojekte Praxisberichte. Köln: Claus Richter

Esther Dreifuss-Kattan (1993) Krebs Kreativität und Selbst-Heilung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch (Antiquarisch)

Senta Connert (2008) Die Bedeutung von Kunsttheorie in der Begleitung Sterbender. In: Konvergenzen - Divergenzen - Transformation, Tagungsband. Berlin: Verlag Institut für Weiterbildung im Deutschen Arbeitskreis Gestaltungstherapie/ Klinische Kunsttherapie e.V

Eva Herborn (2007) „Nein da fehlt noch etwas!“ - Das Bilddiktat in der Kunsttherapie. In: Kunst & Therapie. 1/2007 23-32. Köln: Claus Richter Verlag

Albrecht Leuteritz (1993) Rezeptive Kunsttherapie. In: P. Baukus/ J.Thies (Hrsg.) Aktuelle Tendenzen in der Kunsttherapie. Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer Verlag

Thomas Staroszynski (2012) Gezeichnete Zeit. Kunsttherapeutische Unterstützung der Krankheitsverarbeitung bei Krebs. Nürtingen: Verlag und Galerie für Kunst und Kunsttherapie

#### Literatur zur Imagination

Luise Reddemann (2001) Imagination als heilsame Kraft. Stuttgart: Pfeifer bei Klett- Cotta

Helmut Kuntz (2009) Imaginationen-Heilsame Bilder als Methode und therapeutische Kunst. Stuttgart: Leben Lernen bei Klett- Cotta